Verein Neun Arabesken
p.A. Claudia-Maria Luenig
b a s e m e n t
Grundsteingasse 8/34-35, 2. Hof
A-1160 Wien
Tel: 069919230722
Claudia-maria.luenig@chello.at
http://www.cml-katalyst.com

<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<Wir bitten Sie, darüber in Ihrem Medium zu berichten>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>.

## *PRESSEINFORMATION*
## *AUSSTELLUNG 2007-2*

**„Das innere Uns“**
**Teilnehmende KünstlerInnen:**
Petra Buchegger, Andrea Freiberger, Iris Julian, Claudia-Maria Luenig

Vernissage: **Freitag 5. Oktober, um 19 Uhr**
**Zur Eröffnung spricht Edith Almhofer**

Ausstellungsdauer: 6. Oktober bis 20. Oktober 2007

„Das inner Uns“

Wenn man Körper sagt, denkt man meist als Gegensatz zu Seele oder Geist an etwas Geschlossenes, etwas Volles an sich. Aber wäre es dann nicht eine Masse, eine geistige Masse, eine gewisse fundierte Substanz.
Wenn man vom Körper spricht, könnte man sich auf das was offen ist und unendlich ist, beziehen: der Körper als das Offene. Der Körper als Ausdehnung, als Exposition, als Erweiterung
Um das Offene zu erschließen wäre an Anrühren oder Berühren zu denken.
Nach Aristoteles, Spinoza und Descartes „repräsentiert die Seele den Körper außerhalb seiner selbst oder das Andere, das der Körper für sich selbst und in sich selbst aufgrund seiner Struktur ist.“
Ist dann die Seele die Bezeichnung für das Spüren des Körpers?
In dieser Ausstellung analysieren die KünstlerInnen das physikalische Phänomen der Seele und ihrer Verbindung zum Körper.
Zum Teil über den Begriff des Verlustes, sei es von der Erinnerung oder eines körperlichen Verlustes, oder aber über die Analyse oder Hypothese dass die Seele eine physikalische Struktur ist oder ein Mechanismus ist der aufgenommen werden kann, die Zeit die sich als Raum spürt, die Notewendigkeit die sich als Zufälligkeit spürt: das Innen das sich als Äußeres spürt.

Durch Medien wie Installation/Objekte, Video, Fotografie und Collage wird diese Analyse visuell erstellt.

Petra Buchegger:

Rias de Dena
Video, 2007

Das einzige was das Leben überhaupt ermöglicht ist die ständige Ungewissheit – ist nicht zu wissen was als nächstes geschieht.
Das Begehren ist das was mich motiviert. Es öffnet Wege für das Unvorhergesehene. Es hat keine fertigen Ziele im Kopf. Das Begehren wird angetrieben durch das Erleben von Momenten bestimmter Qualität.
Unsere Seele bringt uns dazu etwas zu begehren. D. h. die Seele steht am Anfang. Die Seele ist das Unsichtbare des Sichtbaren, der Widerschein der Struktur der Welt. Die Seele ist einfach im Blick der anderen.

Andrea Freiberger

„Home sweet Home“, 2007
Die Installation repräsentiert eine Wohnzimmer-Idylle samt dazugehörendem Frauentorso und dessen abgetrennten Hand, die auf einem „Trauten-Heim-Deckerl“ liegt; es gibt eine Patchwork Decke, scheinbar bestehend aus den dafür typischen klein gemusterten Stoffen, überstickt mit Sprüchen, und Fotos an der Wand der guten Stube.
Soweit das Sichtbare.

Bei näherem Hinsehen ist der Blick des Frauenkörpers blind und außerdem weggedreht von der heimeligen Idylle. Die Fotos an der Wand zeigen nicht die zu erwartenden Familienbilder, sondern eine Frau in „Sehnsuchtspose“, träumend, eingeklemmt in ein Haus.
Aus diesem Foto, ins Kleine und Winzige unendlich vervielfältigt, besteht alles:
Die „Kleidung“ von Frau und Hand, die „Stoffe“ von Decke und Deckchen, die Fotos an der Wand.
Die auf gestickten „Sprüche“ sind Zitate, die den Sehnsuchtsgedanken zum Thema haben (Nelly Sachs, Thomas Mann, Mario Vargas Llosa etc.) Keine Sehnsucht nach etwas Bestimmten, eher die Frage: „War das alles/Ist das alles“?
Diese Installation eine Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, sowohl in Hinsicht auf die weibliche Sozialisation/Erziehung als auch auf die künstlerischen Wurzeln (textile Arbeiten; so genannte „weibliche Techniken“) der Künstlerin.

Iris Julian

Claudia-Maria Luenig

Claudia-Maria Luenig
„(ex)tended mind“, 2007

In dieser Arbeit werden Schmerz und Trennung als physikalische Struktur analysiert.
Wenn ein Mensch sich verabschiedet, geht dann Körper und Seele, was bleibt?
Gegenstande, Erinnerungen – Überbleibsel, die in melancholischer und sentimentaler Weise zum einen und als „gespürter“ Raum zum anderen, die Präsenz einer Person widerspiegeln.

Die Objekte die aus einpoligem Elektrokabel gehäkelt sind, stellen einen direkten Bezug zum Körper her. Als Hülle repräsentieren sie den Teil des Körpers der normalerweise bedeckt wird, durch die Steifheit des Materials wenn durch das Häkeln verarbeitet, werden sie zur skulpturalen Form.
Diese Form hat eine Eigenständigkeit die immer wieder anders gestaltet werden kann, da das Material eine neuerliche, flexible Konstellation zulässt. Form ertastet und erfasst den Körper, Erinnerung und Geist sind präsent.
Der Körper als Ausdehnung, als Exposition und als Erweiterung

<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<<Wir bitten Sie, darüber in Ihrem Medium zu berichten>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>.

Mit freundlichem Gruß
Claudia-Maria Luenig
Organisatorin b a s e m e n t